

Der Briefkasten bleibt leer

In diesen Tagen hätte euch die Ausgabe 3-4/2020 der hz erreicht. Warum wir uns als Redaktion entschieden haben, keine aktuelle Ausgabe eurer Mitgliederzeitschrift zu machen

Können auch Virologen sich irren, fragte der Zeit-Journalist Andreas Sentker (DIE ZEIT v. 26.3.2020, S. 3), um mit Aristoteles zu antworten: Prämisse 1: Menschen irren. Prämisse 2: Virologen sind Menschen. Schlussfolgerung: Virologen irren.

Das, was der Autor an den Anfang seiner Überlegungen stellte, ist gerade das, was wir uns zurzeit nicht trauen, zu fragen. Natürlich hatten und haben wir das im Hinterkopf, als wir als Redaktion die Entscheidung trafen, die aktuelle Ausgabe der hz ausfallen zu lassen. Und natürlich sind wir – wie wir alle – tief verunsichert. Dabei geht es weniger um diese schon üblichen Verschwörungstheorien, sondern durchaus auch um die in der Fachgemeinschaft der Virologen geäußerten Bedenken, was die Rigorosität der Maßnahmen betrifft.

Wenn man so will, halten wir still an dieser Stelle, weil für uns das oberste Gebot war und ist, nicht noch mehr Verunsicherung – in diesem Fall in unserer Mitgliedschaft – zu schaffen. Einer Art Staatsräson gleich, die wir vom Grundsatz ablehnen und zutiefst dem widerspricht, was wir eigentlich wollen: Die Auseinandersetzung suchen und den Diskurs führen, um den jeweiligen Erkenntnisprozess voranzubringen.

Ein nicht ungefährliches Unterfangen. Immer dann, wenn uns die Mächtigen dieser Welt suggerieren, dass es um das Allgemeinwohl ginge, das Wohl des Volkes o.Ä., ist besondere Vorsicht geboten. Dahinter steckt in aller Regel das Motiv, partikula-

re Interessen von ohnehin schon Privilegierten durchzusetzen. Schlagendes Beispiel, das wir alle noch aus den Geschichtsbüchern kennen: Kaiser Wilhelm II, der bei Kriegseintritt in den Ersten Weltkrieg unseren Großvätern und Großmüttern suggerierte: „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche“.

Wir wissen alle, wie verheerend das Ganze ausgegangen ist. Darf man also überhaupt solche Parallelen anführen? Wir denken, ja. Und zwar, um den Unterschied deutlich zu machen. In den Fällen von Krieg, in denen die Schicksalsgemeinschaft einer Nation allem Anderen vorangestellt wird, stehen im Hintergrund die Wahrung und Durchsetzung von partikularen Interessen. Bei Wilhelm II ging es um nichts weniger, als ein politisch marodes monarchisch-konservatives System zu retten mit dem Versprechen, es zu ungeahntem Glanz und Gloria zu führen.

Aber um welche Rettung geht es jetzt? Auch wenn wir aktuell erleben, wie einige Grundfesten unserer gegenwärtigen Gesellschaftsordnung temporär ins Wanken geraten, so geht es dennoch nicht vordergründig, sondern substanziell um das nackte Überleben jenseits von Schicht- bzw. Klassenzugehörigkeit.

Wenn, wie zurzeit in Italien, Spanien und den USA das Verfahren der aus der militärischen Kultur stammenden „Triage“ zum Tragen kommen muss, also Ärzte entscheiden müssen, wem und wem nicht der Erkrankten sie eine Überlebenschance ge-

währen, weil nicht genug Beatmungsmaschinen für alle zur Verfügung stehen, wird sich anhand der gewählten Kriterien und der Praxis zeigen, inwieweit die Prinzipien von Humanität jenseits von Schicht- bzw. Klassenzugehörigkeit noch gelten.

Gegenüber diesen möglicher Weise anstehenden Entscheidungen auch hierzulande erscheint uns unsere Vorgehensweise des Abwartens in Hinblick auf die notwendigen Auseinandersetzungen gerechtfertigt. Unsere Vorsitzenden teilen rückhaltlos unsere Einschätzung.

Aber um nicht missverstanden zu werden: Natürlich sehen auch wir die Gefahr, dass durch die massive Einschränkung von Freiheitsrechten dauerhaft Grundrechte in Gefahr geraten könnten. Es wird unsere Aufgabe sein, hier in Nach-Corona-Zeiten alles daran zu setzen, dass dies nicht geschieht. Nehmen wir es als Hoffnungsschimmer, dass aktuell der Protest gegenüber dem ungarischen Ministerpräsidenten Viktor Orbán, der sich anschickt, die Krise zu nutzen, um seine Macht in Richtung autokratische Herrschaft auszubauen, von der überwiegenden Mehrheit der europäischen Regierungen sehr deutlich ausfällt. Aber wie in den meisten Fällen wird auch hier gelten: Ohne den Druck der Straße wird sich wenig bewegen.

Um euch ein wenig mehr in das Geschehen um unsere Entscheidung, die hz-Ausgabe ausfallen zu lassen, miteinzubeziehen, nachfolgend das Ergebnis unserer Diskussion während der ersten Woche nach den Frühjahrsferien, das wir als Erklärung



Der qualitative Unterschied zur jetzigen Situation: Hier ging es um den Machterhalt der Herrschenden, auch wenn anderes suggeriert wurde

an die Vorsitzenden geschickt hatten. (s. Kasten)

Seitdem ist unsere Diskussion nicht abgebrochen. Wie ihr alle verfolgen wir die gegenwärtigen

Entwicklungen immer auch mit dem Gedanken, ob und in welcher Weise es notwendig ist, unsere bisherige Position nicht nur zu überdenken, sondern daraus

auch Schlüsse zu ziehen: M.a.W. entscheiden, wann auch immer wir euch eure anstehende aktuelle hlz präsentieren.

Die Tradition, uns über den

Meinungsstreit auszutauschen, um auf diese Art einen Weg zu finden, der uns hilft, unsere Grundideen von mehr sozialer Gerechtigkeit auch und ganz besonders, wenn es um Chan-

cengleichheit im Bildungswesen geht, durchzusetzen, bleibt ungebroschen bestehen. In diesem Sinne: Schreibt uns, was ihr denkt! Wir werden es sorgsam prüfen und darüber diskutieren, wann

wir es veröffentlichen.

Im Auftrag der Redaktion bleibt mir an vorderster Stelle zu sagen:

Bleibt gesund!

JOACHIM GEFFERS
Stand: 31.3.2020

Mail der hlz-Redaktion an die Vorsitzenden am 19.3.2020

Moin ihr,

seit Montag gehen die Mails zwischen uns Redaktionsmitgliedern hin und her: Die nächste Ausgabe machen oder nicht? Die Druckerei und der Setzer hatten bereits Anfang der Woche angefragt, wie es ist. Ich habe sie vertröstet bis Ende der Woche. Nun ist diese Bedenkzeit verkürzt, weil die Druckerei es wissen muss, um Kurzarbeiter_innengeld zu beantragen.

Wir sind uns mittlerweile eigentlich klar darüber, dass wir die kommende Ausgabe nicht machen bzw. verschieben wollen. Die Hauptargumente sind,

- dass wir auf tagesaktuelle Ereignisse, die anstehen, nicht reagieren könnten. Das könnt ihr über elektronische Medien besser.
- dass wir keinesfalls als Besserwisser auftreten wollen (und können).
- dass die hlz sich als Diskussionsforum an dieser Stelle verbietet, weil wir alles vermeiden müssen, was zu einer weiteren Verunsicherung beitragen könnte.
- dass die klassischen Themen wie JA13 oder Kampf der GEW für Arbeitsentlastung gegenwärtig nicht die Themen sind – so unser Eindruck –, die die Kolleg_innen sonderlich interessieren bzw. berühren. Uns fehlen ja auch die Gesprächspartner_innen, weil u.a. es noch keine neue Regierung gibt...
- dass auch Themen wie Kampf gegen Rechtsradikalismus, Klimawandel und/oder Geschichte der GEW nicht das ist, was die Kolleg_innen zurzeit reizen würde, sich damit auseinanderzusetzen.
- Berichte über ‚best practice‘, was online-Unterricht angeht, sind für uns sicherlich schwierig

zu bekommen, weil wir uns vorstellen können, dass die Kolleg_innen alles andere als Zeit darauf verwenden wollen, diesbezügliche Berichte zu schreiben. Was wir dann abdrucken würden, wäre sicherlich zufällig und damit nicht unbedingt zielführend als Hilfe für die Kolleg_innen insgesamt. Dies müsste und wird demnächst wahrscheinlich auch die Behörde und /oder das LI machen.

Bleibt so etwas zu berichten, wie die existenzielle Gefährdung der in der Weiterbildung Beschäftigten. Das habt ihr in der PE ja schon mal gut abgehandelt. Wenn wir damit drei Wochen später kämen, sind mglw. (hoffentlich!) schon Entscheidungen gefallen, die dieser Gruppe eine Entlastung bringen.

Was ins Profil der hlz passen würde, wären eher philosophische oder polit-ökonomische Beiträge zu dem was wird. Stichworte wie ‚Lob der Langsamkeit‘ und oder Spekulationen über die zukünftige Entwicklung der Wirtschaft und und... Die Feuilletons der meinungsbildenden Leitmedien werden dies übernehmen und sind dort auch besser aufgehoben. Dies schließt ja nicht aus, dass dies von uns zu einem späteren Zeitpunkt aufgegriffen wird.

Wir hoffen, dass ihr unseren Argumenten folgen könnt und somit unsere Entscheidung für richtig erachtet. Wenn nicht, lasst es uns wissen. Wir können uns übrigens kurzfristig immer noch umentscheiden. Rein technisch kriegen wir ‚ne Zeitung jederzeit auf die Beine gestellt.

Es wäre schön, wenn ich heute noch eine Rückmeldung von euch erhalte.

Bleibt gesund

JOCHEN (alias Joachim)

Herausgeber: Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, Landesverband Hamburg, Rothenbaumchaussee 15, 20148 Hamburg, Tel. 41 46 33-0, Fax 44 08 77, Homepage www.gew-hamburg.de, E-Mail: meents@gew-hamburg.de

Redaktionsleitung: Joachim Geffers, E-Mail: j.geffers@freenet.de

Redaktion: Manni Heede, Wolfgang Svensson,

Redaktionsassistent: Jason Tsiakias

Endredaktion: Susanne Berg

Titel: hlz

Anschrift der Redaktion: Rothenbaumchaussee 15, 20148 Hamburg. Tel. 41 46 33-20 (mittw. ab 17 Uhr), Fax 4 50 46 58, sonst GEW, Tel. 41 46 33-22, Annette Meents, bzw. -0, Fax 44 08 77, E-Mail: hlz@gew-hamburg.de

Satz und Gestaltung: albersdesign, ca@albers.design

Die hlz wird ohne gesonderte Berechnung an die Mitglieder der GEW Hamburg verteilt. Bezugspreis im Monatsbeitrag enthalten.

Die hlz erscheint sieben Mal im Jahr. Die in der hlz veröffentlichten Artikel geben die Auffassung der Autor_innen wieder. Stellungnahmen der GEW sind ausdrücklich als solche gekennzeichnet. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bücher (Rezensionsexemplare) wird keine Gewähr übernommen.

Red.-Schluss hlz 5-6/2020: 22.4.2020